

Die Luzernerin Andrea Gisler leitet neu das Jesuit-Volunteers-Programm

Hinter die Kulissen der Welt sehen

Ein Jahr lang anders leben? Das macht das Freiwilligen-Programm der Jesuitenmission möglich. Die Luzernerin Andrea Gisler vermittelt Weltbegeisterten Lebenserfahrung. Nicht etwa Abenteuerferien.

«Ein solches Jahr kann einen durchschütteln», sagt Andrea Gisler. Sie hat nachdenkliche Rückkehrer erlebt und begeisterte, und sie weiss aus eigener Erfahrung, «was eine solche Zeit bewirken kann». Die 30-jährige Theologin aus Luzern machte nach der Matura ein Praktikum mit der Bethlehem Mission in Ecuador, studierte später ein Semester in Costa Rica und lernte in El Salvador die Jesuiten kennen. Ihre neue Stelle – sie ist seit September Referentin für das Freiwilligenprogramm der Jesuitenmission, das «Jesuit Volunteers» – gefällt ihr «extrem». Hier könne sie anderen Menschen ermöglichen, was sie selbst habe erleben dürfen. «Da steckt auch viel Herzblut von mir drin», sagt sie.

Umfangreiche Vorbereitung

Andrea Gisler war nach ihrem Studium ein Jahr wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät Luzern unter Walter Kirchschläger, danach Pastoralassistentin in Dagmersellen. An ihrem neuen Arbeitsplatz in Zürich begleitet und betreut sie die Freiwilligen vor, während und nach ihrem Einsatz. Bis Ende Oktober können sich Interessierte bewerben, im November werden sie zu einem Orientierungsseminar eingeladen. Wer dabei bleibt, macht ein umfangreiches Vorbereitungsprogramm mit 14 Bildungstagen durch, in dem es um Fragen von Solidarität und Gerechtigkeit, der Glo-



*«Da steckt viel Herzblut von mir drin»:
Andrea Gisler über das Programm Jesuit Volunteers, das sie seit September für die Jesuitenmission Schweiz leitet.*

Bild: do

30 Plätze pro Jahr

Die Jesuiten sind mit rund 17 000 Mitgliedern eine der grössten katholischen Ordensgemeinschaften. «Jesuit Volunteers» ist das gemeinsame Freiwilligenprogramm der Jesuitenmissionen Deutschland, Österreich und Schweiz. Es richtet sich an Erwachsene ab 18 Jahren. Pro Jahr gibt es Plätze für etwa 30 Freiwillige.

Jesuit Volunteers vermittelt nicht Fachpersoneneinsätze mit Leistungszielen, sondern auch Freiwillige ohne Berufserfahrung. Die Teilnehmenden beteiligen sich in geringem Umfang an den Vorbereitungskosten, der Rest ist bezahlt, inbegriffen ein Taschengeld.

www.jesuit-volunteers.org

balisierung, von Religion im globalen Kontext geht. Andrea Gisler weiss: Freiwilligeneinsätze kann man mittlerweile auch im Reisebüro buchen. Drei Wochen Indien, Gewissensentlastung gegen Bezahlung. «Dagegen grenzen wir uns ab», betont sie. «Vorbereitung, Begleitung und Nachbetreuung sind bei uns deshalb sehr wichtig.

Sich aussenden lassen

Wer sich für die Jesuit Volunteers entscheidet, bewirbt sich auf das Programm, nicht auf eine Stelle. Dem ignatianischen Sendungsgedanken des Ordens entsprechend, werden Einsatzort und -art erst während der Vorbereitung festgelegt, je nach Wunsch und Eignung.

Schwerpunkte sind die Länder Osteuropas, daneben gibt es Programme

in Indien, Afrika und Lateinamerika, meist dort, wo ohnehin Jesuiten tätig sind. Andrea Gisler besuchte im Oktober beispielsweise drei deutsche Abiturienten in Bosnien, die dort in Tageszentren für Behinderte, mit Strassenkindern und in einem Kindergarten arbeiten.

Freiwillige aus der Schweiz sind zurzeit nicht im Einsatz, stecken aber in der Vorbereitung für die Ausreise kommenden Sommer. Von hier sind es laut Gisler eher ältere Personen, die sich für das Programm interessieren, während es in Deutschland aufgrund der staatlichen Förderung «gerade umgekehrt» sei. «Eine Chance», findet die Programmverantwortliche, «das bringt Generationen miteinander in Kontakt».

Offenheit und Mut gefragt

Gleichwohl ist es eine der Hauptaufgaben von Andrea Gisler, «Jesuit Volunteers» bei jungen Menschen bekannter zu machen – zum Beispiel über kirchliche Jugendverbände oder die Hochschulseelsorgen. Einladend an dem Programm sei, dass «Jesuit Volunteers» nicht Fachpersoneneinsätze mit Leistungszielen vermittele, sondern auch Freiwillige ohne Berufserfahrung. Katholisch zu sein ist keine Bedingung. «Alles, was es bei uns braucht, ist grosse Offenheit.» Und Lust auf ein Abenteuer? Durchaus, räumt Andrea Gisler ein. «Aber wer sich nur mit dieser Motivation meldet, wird wahrscheinlich scheitern.» Gefragt seien vielmehr Mut und die «Bereitschaft, sich auf ein Wagnis einzulassen oder einmal eine schwierige Situation auszuhalten».

An sich wachsen

Wer dies mitbringe, erreicht im besten Fall, was «Jesuit Volunteers» erreichen will: dass Menschen mit anderen und an sich wachsen und aufgrund der gemachten Erfahrungen sich an ihrem eigenen Lebensort für die Gesellschaft einsetzen. *do*

Aus der Kirche

Luzern

Hospiz Zentralschweiz **Eröffnung 2016 in Luzern**

Für Dezember 2016 ist die Eröffnung des Hospizes Zentralschweiz an der Museggstrasse 14 in Luzern mit neun Betten geplant. Das Schweizerische Rote Kreuz Luzern vermietet der zu gründenden Stiftung Hospiz Zentralschweiz die Liegenschaft. Das Hospiz ist auf erwachsene Personen in der letzten Lebensphase ausgerichtet und schliesst eine Versorgungslücke in der Palliative Care. Bis Ende Juni 2015 soll die Stiftung aus dem bisherigen Verein Entwicklung Hospiz Zentralschweiz gegründet sein. Die Umbauten an der Museggstrasse 14 dauern rund acht Monate.

Verein Kirchliche Gassenarbeit **Franz Zemp neuer Seelsorger**

Sepp Riedener tritt als ökumenischer Seelsorger der Kirchlichen Gassenarbeit Luzern per Ende Juli 2015 zurück. Er übergibt das Amt an Franz Zemp (im Bild), Gemeindeleiter der Pfarrei St. Josef, Luzern. Riedener hatte 1985 die Gassenarbeit gegründet und war seither als deren Seelsorger tätig.



International

Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit **Formen moderner Sklaverei**

Eine wachsende Aushöhlung des Sozialstaates ist nach Ansicht des Vatikans mitverantwortlich für die Zunahme des globalen Menschenhandels. Der Sozialstaat werde zunehmend

von einem Neoliberalismus unterwandert, der keine Solidarität kenne, sagte der Sekretär des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Mario Toso, im Vatikan. Soziale Gerechtigkeit sei jedoch eine wichtige Voraussetzung für den Kampf gegen Formen moderner Sklaverei wie Kinderarbeit und Zwangsprostitution.

Katholische Ostkirchen **Erweiterte Zölibatsbefreiung**

Katholische Ostkirchen anerkennen den Papst als Oberhaupt. Sie stehen mit der lateinischen Kirche in Glaubens- und Sakramentengemeinschaft, pflegen jedoch ihre eigene Liturgie. Als grösste katholische Ostkirche gilt die Ukrainische griechisch-katholische Kirche.

Die meisten katholischen Ostkirchen kennen die Zölibatsverpflichtung nur für Bischöfe, nicht für Priester. Nun gab Papst Franziskus bekannt, dass die Zulassung zum Priesteramt in den katholischen Ostkirchen erweitert wurde. Ab sofort können verheiratete Männer nicht nur in den klassischen Territorien der Ostkirchen geweiht werden, sondern auch ausserhalb, sofern dort eigene ostkirchliche Strukturen bestehen. Die neue Regelung reagiert auf die Migration und Flucht von Christen aus Nahost nach Europa, Amerika und Australien.

So ein Witz!

Drei Damen unterhalten sich über den Rückgang der Kirchenbesucher. «In unserer Gemeinde sitzen manchmal nur vierzig Leute zusammen», sagt die erste. «Das ist gar nichts», meint die zweite, «bei uns sind wir oft nur zu zehnt.» «Bei uns ist es noch viel schlimmer», erklärt die dritte. «Immer wenn der Pfarrer sagt «Geliebte Gemeinde», werde ich rot.»